

Rheinsberg-Müritz-Rheinsberg (Urlaubswanderfahrt 2001)

*„... ein Bild von nicht gewöhnlicher Schönheit vor uns. Erst der glatte Wasserspiegel, an seinem Ufer einen Kranz von Schilf und Nymphäen *1, dahinter ansteigend ein frischer Gartenrasen und endlich das Schloß selbst, die Fernsicht schließend. Nach links dehnt sich der See, wohin wir blicken, ein Reichthum von Wasser und Wald ...“
(Theodor Fontane über seinen Rheinsberg-Besuch)*

Ein Landstrich zum Wohlfühlen – so etwas muss wohl schon dem lieben Gott vorgeschwebt haben, als er die Seenplatte im nördlichen Brandenburg und südlichen Mecklenburg erdachte.

Und so war Rheinsberg - Schmuck und Zierde der märkischen Region - in diesem Jahr nach langer Zeit der Abstinenz endlich wieder der willkommene Ausgangspunkt unserer großen Sommer-Wanderfahrt.

10 Vereinsmitglieder hatten sich nach einigem Auf und Ab in der Teilnehmerliste letztlich zur Mitfahrt entscheiden können. In Eilenburg starteten wir am Nachmittag des 27. Juni (Mi.). In zwei PKW und dem Zugfahrzeug von Jürgen Dietrich waren Mannschaft und Ausrüstung problemlos verstaут.

Nach ca. 3 ½ Stunden Fahrzeit am Ziel angekommen, sah erst mal alles ganz anders aus, als wir es von vor 5 Jahren noch in Erinnerung hatten. Altes Bootshaus weg, dafür nagelneuer großer Kasten uns zunächst unbekannter Bestimmung am gleichen Fleck – kurze Ratlosigkeit machte sich breit. Doch dann – seitlich ein kleines Tor mit der Aufschrift „Ruderverein“ – es gab sie also noch. Schnell fand sich eine Erklärung durch den Rheinsberger Vereinschef. Restitutionsansprüche von Alteigentümern des Geländes, Investoren, Geländetausch, Abfindungszahlung an den RVR und Neubau eines Bootshauses sind die Stichworte, welcher sich jeder selbst zu einer langen Geschichte zusammenreimen kann. Jedenfalls kamen wir gut unter, rasch die Zelte aufgebaut und dann zum Essen gehen, ja aber wo? Es war kurz vor 22.00 Uhr, lange Gesichter vor mehreren Einrichtungen entweder ob der Preise oder der Tatsache, dass der Koch bereits Schlafen gegangen war.

Doch die Erlösung folgte bald, im Ratskeller waren wir gern willkommen. Schmackhaft und reichlich versorgt, einige Biere vor dem Zelt nicht auslassend, ging es spät in der Nacht auf die Matten.

Den Beginn unserer Fahrt am Donnerstag

bildete die obligatorische Vorbeifahrt der drei Boote am Schloß, leider im einsetzenden Regen. Knapp 3 Kilometer weiter das erste Malheur: Beim Versuch, zum Zwecke einer sog. Notwässerung einen einladenden Steg zu erklimmen, erwies sich dieser als äußerst instabil und bekam sofort schwere Seitenlage. Frank und insbesondere Thomas bekamen dies zu spüren – unter schallendem Gelächter der anderen Kameraden.

Unser Tagesziel war der Zotensee, es mussten also ca. 27 km und 3 Schleusenpassagen gemeistert werden. Als einzige größere Veränderung befanden wir die sogenannte „Marina Wolfsbruch“, eine riesengroße Anlage mit Hafen im Stile finnischer oder schwedischer Ferienhausarchitektur, gelegen am Hüttenkanal.

An der Schleuse Canow war es Zeit zur Mittagseinkehr. Großer Gaudi, als sich Helmut seiner nassen Trainingshose entledigte: Er übersah leider das als Zwischenpuffer von ihm selbst eingebaute Packen Zeitung und kam mit diesem als „Arschleder“ ins Gasthaus. Einigen Sticheleien über angebliche Bummeleien folgte dann auch noch sein empörter Ausruf: „ZEIT IST ZEIT – UND DIE IST WEG!“, was unter allgemeiner Heiterkeit zur Aufnahme in die Kategorie philosophisch wertvoller Erkenntnisse empfohlen wurde.

Thomas hatte für spätestens 18.00 Uhr den freien Blick zur Sonne prophezeit – exakt 17.20 Uhr war es erstmals soweit. Nachdem Dietmar bereits kurz vor dem Erreichen des Tageszieles leicht nervös auf die Suche nach einem geeigneten Lagerplatz ging, musste mittels Endspurt der Zotensee angelaufen werden. Dort fanden wir einen auf den ersten und zweiten Blick recht ansprechenden Platz auf einer Hangkante, mitten im Wald. Schöne Einfahrt, Boote hinterm Schilf – alles o.k.!

Dachten wir.

Der Abend verlief zunächst gemütlich, es regnete in der Tat nicht mehr. Doch das Desaster nahm seinen Lauf – mitten in der Nacht erst ein starker Wasserguss von oben,

dann die große Plage: Hunderte winzig kleiner Beißfliegen waren in unsere offenen Zelte eingedrungen und machten die Nacht zur Hölle. Am Morgen sahen wir wie Streuselkuchen aus. Wer dann vor dem Ablegen noch ein großes menschliches Bedürfnis hatte, war ganz und gar einer anderen, äußerst aggressiv vorgehenden Spezies von Blutsaugern ausgesetzt. Wahrscheinlich hatte sich die komplette Mückenkolonie des Zotzensees an diesem Morgen um unser Camp versammelt. So wurde der Lagerplatz ziemlich fluchtartig verlassen. Nicht aber, ohne vorher unserem Geburtstagskind Uta ein schönes Weck-Ständchen aus rauhen Männerkehlen entgegenzuschmettern. Als Gegenleistung gab es gleich in dieser Herrgottsfrühe grünes Zahnputzwasser.

Der Freitag war zunächst ein harter Kanten – Schleuse Mirow und dann den Müritz-Havel-Kanal über Sumpfsee und Kleine Müritz bis zum großen Teich. Inzwischen war es unwahrscheinlich heiß geworden und ein geeignetes Plätzchen zur Einkehr ließ sich beim besten Willen nicht finden. Somit wurde auch der Stich über die Müritz bis zur Einfahrt Bolter Kanal gleich noch drangehängt. Dort fanden wir unmittelbar daneben gottlob ein ebenfalls neues Ferienobjekt, wo Gaumen und Magen zu Ihrem Recht kamen.

Mittlerweile war uns die Dramatik der Situation recht deutlich geworden: Unser flüssiger Treibstoff ging zur Neige. Jetzt rächte sich ein vergeblicher Versuch vom Vormittag, in Mirow nachzufassen.

An der Umtragestelle am Ende des Bolter Kanals lief es wie am Schnürchen, 30 min benötigten wir für die 3 Boote. Die schwierigste Aufgabe dort bestand darin, mit Badelatschen die großen Schlammputzen zu meistern. Wohlgemeinte Warnhinweise („Pass uff jetzt!“) in den Wind schlagend, nahm natürlich Scholle eine volle Schlamm-packung auf und sah hinterher aus, als hätte ihm jemand auf den Buckel gesch....!

Dort bekamen wir auch einen wohlgemeinten Tipp vom Betreiber eines Fischkiosk und nahmen Kurs auf ein Abseits des Fahrwassers am Woterfitzsee gelegenes Ferienhaus. Da gelang endlich das Nachtanken von Flaschenware, wenn auch zu recht stolzen Preisen.

Nach etwas Kuddelmuddel um eine geeignete

Übernachtungsmöglichkeit landeten wir schließlich auf dem Zeltplatz am Leppinsee – eine – wie erst später alle fanden - goldige Entscheidung. Es wurde ein angenehmer Aufenthalt, der Platz nur zum Teil belegt und wir mit Pool-Position direkt am Wasser.

Nur mit Mühe kamen am nächsten Morgen die Besatzungen in Tritt. Letztlich holte uns die Neugier von den Matten: Wer war denn nur der Dilettant, welcher dutzendmal seinen Kocher anwarf und nach 3 – 4 Sekunden wieder ausmacht? Schließlich stellte sich heraus, dass gerade zwei Heißluftballons in etwa 100 m Höhe über unsere Köpfe fuhren.

Zu allem Unglück hatte sich bei Norbert (alias Norman) auch noch ein grippaler Infekt eingestellt, so dass die Medizinmänner einiges an Chemie aus den Koffern ziehen mussten. Doch es ging trotzdem ganz gut voran. Nach Passage einer lautstarken, riesigen Möwenbrutkolonie zog uns gegen 11.00 Uhr in Mirow, welches wir nun aus Richtung Granzow erreichten, eine unsichtbare Hand in ein schönes Strandlokal auf der Schlossinsel. Einige Schwarzbiere und sensationelle Erdbeer-Eisbecher verschönten den Vormittag.

Unmittelbar nach der Weiterfahrt hätte einen Paddler fast das gleiche Schicksal wie die „Bismarck“ ereilt, nur weil Scholle und Tilo für Helmut nun mal undurchsichtig sind!

Großartige Reaktion der Mannschaft nach Warnhinweisen rettete jedoch die heikle Situation.

Diemitz am Vilzsee hieß unsere Mittagsstation. Erstmals gelang es uns hier auf dieser Tour, eine ausgiebige Mittagsruhe einzulegen. Vom Essen in einer dortigen Imbissbude wollen wir nicht schwärmen – obwohl das Sauerfleisch ...? Ausgiebige Heiterkeit bereiteten uns auf der Weiterfahrt jedes Mal die Schleusenpassagen. Unerfahrene Freizeitkapitäne von Mietbooten mit und ohne Antrieb leisteten sich bei Ein- und Ausfahrten aus dem Schleusenkanal Bemerkenswertes. Für uns gab es deshalb nur das Motto: Als Letzte einfahren !

Ein kleines Wort-Scharmützel lieferte sich Helmut dort mit einem rasanten Motorbootkapitän, welcher für Wasserzufuhr unter den Bodenbrettern seines Zweiers gesorgt hatte. Jargon-Ausdrücke wie „Motorbootfahrer sind ALLE dumme Schweine“ sowie Wortwechsel-Lautstärken oberhalb der 100 Dezibel-Grenze machten

den PS-Kraftprotz am Ende ganz klein.
Schließlich hatten wir gegen 18.00 Uhr den Kleinen Pälitzsee erreicht, also die Stelle, von der es bis Rheinsberg am letzten Tag nur noch ca. 12 - 13 km zu rudern sind.

Kurzentschlossen suchten wir nicht lange, sondern entschieden uns wieder für den dortigen Zeltplatz – eines noch nicht wissend: HEUTE IST HAUPTTAG!

Prima Platz am Wasser, keine Gängeleien.
Gegen 20.00 Uhr treffen zwei Faltboot-Zweier ein. Nette Leute, nette Wortwechsel, sonst nichts. Doch dann wird **SIE** entdeckt – eingepackt in Plastik, gut gepolstert – eine Gitarre.

Zwischenzeitlich moderat unterdrücktes Gelächter, als bei Fam. Weinert festgestellt wurde, dass die am Morgen von Uta entsorgte leere Kocherkartusche leider im Set mit dem Brenneraufsatz in die Tonne gewandert war.
Zunächst jedoch Gewitter im Anzug, konnte aber durch das Spannen einer mitgeführten Plane erfolgreich abgeschreckt werden. Lediglich ein paar Spritzer. Unter der Plane viel Besseres: Neuwasserrunden ! Schließlich hatten wir mit Norman einen Wanderfahrt-Neuling dabei und Tilo beruderte das Revier erstmalig.

Inzwischen hatten sich die Paddler ein paar Meter seitlich von uns ihr Lager gebaut.
Unsererseits war der Lagerfeuerplatz vorbereitet, aber noch nicht in Beschlag genommen. Als die Ersten von uns in Ihre Kojen verschwunden waren, ergab es sich, dass wir mit den besagten Paddlern am Feuer zusammentrafen. Und dann sollte die Post abgehen: Der vereinigte Wassersportchor von Nordsachsen und des Mittelharzes hatte kein Erbarmen. Weder mit den Zeltplatzanliegern, noch mit unseren eigenen, schon ruhenden Kameraden. Bald saß wieder die komplette Mannschaft um das Feuer und sang Lied um Lied nach Leibeskräften mit. Letzte oder vorletzte Vorräte wurden rausgekrämt und bis tief in die Nacht hinein „verfeiert“. Der Sonntagmorgen war demzufolge ein „Schwerer“.

Gegen 11.30 Uhr war das Gesamtziel der Fahrt nach rund 90 geruderten Kilometern erreicht. Angenehmes Wetter verlockte nach dem Abriggern und Verladen der Boote zu einem letzten Bad am Steg des Rheinsberger RV. Ein abschließendes gemeinsames Mittagessen (u. a. herrliche Königsberger Klopse!) vor der Kulisse des Schlosses und

der Statue Friedrichs des Großen beschloss unsere Wanderfahrt.

Ziemlich kaputt, mit dem Hintergedanken im Kopf: „Warum tun wir uns das im Urlaub nur an?“, aber dennoch froh, dabei gewesen zu sein, erreichten wir 19.00 Uhr unsere Heimatstadt Eilenburg.

Ach ja, hier seien zur Vollständigkeit auch noch die Namen unserer Teilnehmer erwähnt:

Uta und Dietmar Weinert, Steffen Scholz, Helmut Großmann, Norman Wojtkowiak, Tilo Palm, Veikko Hindemith, Frank Petzold, Botho Niedrig, Thomas Händler

Ausdrücklicher Dank gilt allen Helfern und Organisatoren der Tour, insbesondere unserem Ruderkameraden **Jürgen Dietrich!**

Und wer es in diesem Jahr leider nicht einrichten konnte, die Fahrt mitzumachen, der hat jetzt nach dem Lesen dieser Zeilen vielleicht Lust bekommen und ist nächstes Mal dabei! Zur Jahreshauptversammlung im Herbst wollen wir den Termin für 2002 bereits langfristig festlegen.

Auch würden wir uns sehr freuen, wenn mal einige Mitglieder aus unserer jüngeren Garde den Mut fänden, an einer solchen Unternehmung teilzunehmen.

Th. Hä.